

01.03.2024, 17:00 Uhr / Lesedauer: ca. 4min

EHRENAMTLICHER EINSATZ

Nordhorner Oberarzt operiert in der Karibik Leistenbrüche



Das Team aus niederländischen und amerikanischen Mediziner bei einer Operation im Krankenhaus Santiago de los Caballeros in der Dominikanischen Republik. Foto: Global Hernia Relief Mission



Von Susanne Menzel (</nachrichten/susanne-menzel-au51368.html>)

Eine Woche in der Dominikanischen Republik. Für viele mag der karibische Inselstaat vor allem ein bevorzugtes Reiseziel sein. Auch Dr. Giel Koning, Oberarzt und Gefäßchirurg an der Nordhorner Euregio-Klinik, ist regelmäßig dort zu Gast. Allerdings ist sein Beweggrund für den langen Flug nicht die Erholung am Strand. Der gebürtige Niederländer unterstützt dort bei Operationen von Leistenbrüchen und bildet junge, heimische Mediziner zudem in den verschiedenen OP-Techniken aus. Der 48-Jährige ist Mitglied der Global Hernia Relief Foundation, einer kleinen Stiftung, die es sich zur Mission gemacht hat, die Lebensqualität von benachteiligten Patienten mit großen Leistenbrüchen in Entwicklungsländern zu verbessern. Dazu führt sie kostenlos Leistenbruchoperationen durch und leistet allgemeinmedizinische Hilfe. Zum Einsatz kommt dabei einmal jährlich ein Team von „energischen und liebevollen Freiwilligen“ aus den Niederlanden, die mit einer amerikanischen Gruppe zusammenarbeiten.



Kaum wiederzuerkennen: Giel Koning in seiner OP-Bekleidung. Foto: Global Hernia Relief Mission

Seine ersten Auslandserfahrungen hat Koning bereits 2005/2006 im afrikanischen Ghana gesammelt, wo der Chirurg als Junior-Doktor operierte. Vor rund drei Jahren hat er sich in den Dienst der Mission gestellt. „Seitdem war unser Einsatzgebiet eigentlich Haiti. Aufgrund der unsicheren Lage in Haiti, der politischen Unruhen, der Aufstände sowie auch wegen der ausufernden Bandenriminalität haben wir nun aber in der Dominikanischen Republik unsere Zelte aufgeschlagen und dort in einem Krankenhaus operiert“, berichtet Koning von seinem Engagement im vergangenen November.

Im Vorfeld hatte er in 2022 mit dem Chirurgen Erwin van Geffen der Dominikanischen Republik einen Arbeitsbesuch abgestattet und mehrere Kliniken besucht. Dabei haben die Ärzte die Möglichkeiten ausgelotet, wo sie am besten operieren können. Ihre Wahl fiel auf das öffentliche „Gemeinschaftskrankenhaus“ Santiago de los Caballeros, das allen Bürgern die gleiche Versorgung anbietet - unabhängig davon, ob jemand versichert ist oder nicht.



Mehrere Patienten mit extremen Leistenbrüchen wie diesem wurden den ausländischen Medizinern vorgestellt. Die Warteliste auf eine Operation ist in der Dominikanischen Republik lang. Foto: Global Hernia Relief Mission

Aber was macht einen Leistenbruch eigentlich so gefährlich, dass er dringend einer Operation bedarf? Beim Leistenbruch spricht man medizinisch von einer Hernie, einem Eingeweidebruch. Dabei bricht die vordere Bauchwand an einer Schwachstelle in der Leistengegend, sodass eine Lücke in der Bauchwand entsteht. Daraus können sich Teile der Eingeweide, beispielsweise der Darm, hervorwölben. Dr. Giel Koning beschreibt es ganz plastisch: „Man stelle sich einen Fahrradreifen vor, an dessen Bruchstelle der innere Schlauch nach Außen dringt.“

Eine typische Männerkrankheit

Die Ausstülpung sieht aus wie ein Sack. Leistenbrüche sind die häufigsten Hernien überhaupt. Und: Es ist überwiegend eine Männerkrankheit. „In westlichen Ländern werden Operationen von Leistenbrüchen schon sehr bald nach ihrem Auftreten durchgeführt. Vielfach kommen sie schon im Kindesalter vor. Ein weiterer Peak ist in den fortgeschrittenen Jahren, wenn die Haut an Elastizität verliert. „Je schneller eine Behandlung erfolgt, umso besser“, sagt der Mediziner. Denn je länger die Leistenhernie unbehandelt bleibe, desto größer die Gefahr, dass Teile des Darms eingeklemmt würden. Diese Situation könne zum Tode führen.

„In den Entwicklungsländern haben viele Menschen keinen Zugang zur medizinischen Versorgung“, erklärt Koning. „Die Leistenbrüche werden daher größer und größer und beeinträchtigen die Lebensqualität der Betroffenen ebenso wie die ihrer Angehörigen.“ Die zumeist sehr armen Familien seien oft auf den Mann als Versorger angewiesen. Dieser sei mit einem Leistenbruch aber kaum in der Lage, zu arbeiten. Auch die soziale Komponente spiele eine Rolle: „Mit solch einem Bruch bekommt der Patient kaum eine Freundin oder Frau, an eine Familiengründung ist nicht zu denken. Ebenso wenig an Kinder. Und gerade die sorgen später dafür, dass die ältere Generation versorgt wird.“ Ein negativer Kreislauf, den die Ärzte durch ihre Einsätze durchbrechen wollen.

Dabei ist es nicht nur das Know-how, das sie bei ihrer Reise im Gepäck haben. „Wir nehmen auch - finanziert durch Spenden - kisten- und Lkw-weise OP-Material mit auf die Insel. Da ist dann selbst ein OP-Tisch dabei“, berichtet Giel Koning. Das äußerliche Erscheinungsbild der Krankenhäuser sei zwar in der Regel okay, der medizinische Standard aber nicht immer auf westlichem Niveau.



Das tägliche Arbeitsumfeld von Oberarzt Dr. Giel Koning ist die Euregio-Klinik in Nordhorn. Foto: Menzel

„Wir machen hier dreierlei“, sagt der Niederländer: „Wir helfen den Patienten und befreien sie dadurch aus einer großen Not. Wir bilden gleichzeitig die Kollegen vor Ort aus und arbeiten die langen Wartelisten für eine Hernien-OP ab. Man operiert als Arzt nicht nur den Menschen, sondern repariert auch gleichzeitig das System“, weiß er inzwischen.

Die Tage sind für die freiwilligen Helfer lang: Nach der Morgenbesprechung um 6.30 Uhr geht es direkt los. Ende ist häufig erst gegen 17 Uhr. „Und damit arbeiten wir nur die wirklich großen Fälle auf der langen Warteliste ab“, sagt Giel Koning. Dadurch, dass jedoch gleichzeitig der medizinische Nachwuchs geschult und somit befähigt werde, demnächst Operationen selbstständig durchzuführen, weiß er aber, „dass unser Einsatz Früchte trägt.“



Palettenweise haben die medizinischen Kräfte der Global Hernia Relief Mission Ausrüstungsgegenstände und notwendiges Arbeitsmaterial - finanziert aus Spenden - mit in die Dominikanische Republik genommen. Foto: Global Hernia Relief Mission

Ihren Arbeitseinsatz finanzieren die Ärzte übrigens selbst. Die Spenden, die die Global Hernia Relief Mission erhält, fließen in die medizinische Ausstattung für die Auslandseinsätze. Wer mehr über die Mission erfahren will - der nächste Einsatz in der Dominikanischen Republik ist für November geplant - findet zahlreiche Fotos und Berichte über die Arbeit auf der Internetseite: www.globalherniarelieff.com (<https://www.globalherniarelieff.com>)

